

einige Linderung zu verschaffen. Ew. Wohlgeboren schreibe ich dieses zu Ihrem Troste, dessen Sie bedürfen, in dem festen Vertrauen, daß Sie das Geheimniß bewahren werden. Es könnte mehrerlei Übel daraus entstehen, wenn hiervon etwas ins Publikum käme.

Unserer Schwester Emmerich habe ich geschrieben: „Sorgen Sie doch dafür, daß es ihm (Herrn Lambert) an den nöthigen Arzneien und an dem Sonstigen, was theils zu seiner Stärkung, theils zu seiner Bequemlichkeit und Aufheiterung während seiner Krankheit dienen kann, nicht fehle. Zu den Kosten, die er selbst nicht bestreiten kann, weiß ich Rath zu schaffen, ohne dadurch gedrückt oder in Verlegenheit gesetzt zu werden; nur muß ich bitten, mich wissen zu lassen, wenn ein Zuschuß nöthig ist, und welcher.“

Ich habe wirklich noch etwas für Herrn Lambert Disponibles. Wenn dieses nicht mehr hinreichen sollte, so werde ich die Freiheit nehmen, Sie an Ihr gütiges Versprechen zu erinnern.

Im Herzen Jesu wollen wir bei einander bleiben.

Dv.

**Derselbe an Denselben.**

13. Juli 1820.

Gelobt sei Jesus Christus!

In der Hoffnung, daß Sie sich noch wohl befinden, und Ihre Beobachtung dessen, was Der, Dessen Name „Wunderbar“ ist, Wunderbares in unserer Schwester wirkt, schicke ich hiebei, unter der Aufschrift: Deo notum, etwas von den

in meinem Vorzimmer aufbewahrten Gebeinen eines uns unbekanntes Heiligen. Von dem Blute konnte ich nichts erhalten, weil das krystallene Gefäß, in welchem Dieses enthalten ist, sich nicht öffnen ließ. Sie wissen es, wie ich meine, daß man diese Gebeine nicht hat zur öffentlichen Verehrung aussetzen dürfen, weil die Authentica dabei fehlt. Diese ließe sich vielleicht noch auffinden, wenn man erst mehr Aufklärung über diese Gebeine hätte.

Gottes Gnade sei und bleibe mit uns!

B. D v.

**Clemens Brentano an Dechant Overberg.**

Hülmen Juli 1820.

Hochwürdiger Herr Dechant, verehrter geistlicher Vater!

Es rührt mich ungemein, daß Ihnen meine letzte Meldung einiges Vergnügen gewährte, und ich eile hier Einiges nachzutragen, was zur Erkenntniß der Wahrheit nothwendig ist, und die Aussage von der Kranken **B.** und **C.** über das Päckchen, uns in ein anderes Licht setzt. Zugleich aber muß vorausgesetzt werden, daß die Kranke schier niemals in Ruhe ist, und äußere und innere Kränkungen mit einem beständig fortlaufenden Sehen aus der Kirchen- und Menschengeschichte, und geistigen Arbeiten für Andere, in wirklich handelndem und leidendem Gebet zu erdulden hat; daß sie durch Tücke und Neid und Rohheit und Gleichgiltigkeit um sich her durchkreuzt, und wieder von verkehrter Hilfe, schwacher Eifersucht, Vorwürfen und Mißtrauen